

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)**

217 (17.9.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292198](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-292198)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Heft der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage und Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Postgebühren 70 Pf., bei Halbhabilitation 80 Pf.; bei den Postbezugsstellen (Postzeitungsbüro Nr. 5430), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pf. ex. Verlagsort.

Redaktion und Expedition:  
Hant, Frau Wilhelmshaven: Straße 82.  
Telephon-Nachricht Nr. 59.

Abonnenten werden die Postgebühren (Kontost.) nicht über ihren Namen mit 10 Pf. berechnet; bei Mißverständnissen entspricht unser Redakt. Schriftzug. Was nach letzterem Satz — Abonnenten für die laufende Nummer müssen die Postgebühren 11 Pf. Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Nebenbestimmungen werden separat erbeten.

Nr. 217.

Vant, Dienstag den 17. September 1901.

15. Jahrgang.

## Der Krieg in Südamerika.

Trotzdem bereits seit mehreren Wochen der Streitfall zwischen Kolumbien und Venezuela, der namentlich den Charakter eines regulären Krieges angenommen hat, die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, ist über die eigentlichen und tieferen Ursachen des Konflikts noch immer kein volles Licht verbreitet. Schon darüber, welche Seite denn eigentlich den Krieg begonnen, geben die Bekannten aus einander. Nach der Darstellung der kolumbianischen Regierung ist das Haupt der venezolanischen Regierung, der Präsident oder Diktator Castro, der schuldige Zügel. Die Unklarheit seiner Position, die Führung im Innern veranlassen ihn, nach allgemeinem politischen und speziell südamerikanischen Rhythmus mit einer anderen Macht Pöbel anzufangen. Den Vorwand dazu gab ihm die Injurierung venezolanischer Revolutionäre unter Dr. Garibairó, die von der kolumbianischen Grenze ausging. Castro erklärte diese Injurierung schamhaft für eine kollektive Injurierung, und der casus belli war gefunden.

So die Darstellung von kolumbianischer Seite. Die venezolanische Darstellung ist wesentlich andere. Danach handelte es sich bei der Aktion des Dr. Garibairó wirklich um den Einbruch kolumbianischer Mannschaften, der von der kolumbianischen Regierung in der Absicht unterstützt worden war, den Präsidenten Castro zu stürzen und die venezolanische Gegenpartei ans Ufer zu bringen. Welche dieser beiden Darstellungen nun auch die richtige sei: jedenfalls scheint soviel festzustehen, daß es sich bei dem Kriege nicht um den Austrag nationaler Konflikte handelt, sondern um den Kampf von Parteien. Um nationale Konflikte kann es sich schon deshalb gar nicht handeln, weil die Bevölkerung der beiden Nachbarstaaten derselben romanisch-indianischen Mißsprache angehört und früher, nach der Abschließung der spanischen Herrschaft, sogar eine Zeitlang einen einzigen Staat bildete. Daß es sich um Parteienkämpfe, um den Kampf um Regierungssysteme handelt, geht auch schon daraus hervor, daß die in Kolumbien eingedrungenen venezolanischen Truppen sichtlich durch kolumbianische Ueberläufer unterstützt werden.

Die Sache ist die: Die Regierung von Kolumbien ist konservativ-klerikal, während Präsident Castro den Repräsentanten einer liberalen Regierung darstellt. Im Oktober 1900 hatten die kolumbianischen Liberalen eine Revolution gemacht, die zwar die konservativste Regierung nicht zu stürzen vermochte, die aber nicht ohne auch von der Regierung nicht völlig niedergeschlagen werden konnte. Die liberale Partei hat jetzt mit Castro gemeinsame Sache gemacht, um die konservativste Regierung zu stürzen. So erklärt es sich denn auch, daß der Krieg ohne eigentliche Kriegserklärung eröffnet wurde und daß Castro die Proklamierung erließ, nicht gegen das kolumbianische Volk, sondern nur gegen die Regierung von Kolumbien zu kämpfen. All das löst freilich noch nicht die Frage, welche Partei die Feindseligkeiten eröffnet hat. Die kolumbianische Regierung erklärt das Vorgehen Castros für eine freche Einmischung in interne kolumbianische Verhältnisse, während umgekehrt Castro behauptet, daß die Regierung in Bogotá durch freche Unterjochung konservativer Revolutionäre die liberale venezolanische Regierung habe stürzen wollen. Vermutlich tragen beide Teile die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges. Daß die kolumbianische Regierung nicht die getränkte Unschuld ist, für die sie sich ausgibt, behauptet ein umfängliches von der „Morning Post“ veröffentlichter Brief eines Südamerikaners, der ein gut Teil der ewigen südamerikanischen Wirren aus die unerschütterliche Herrschaft des Merkantilismus zurückführt, hat momentan in Bogotá das Fest in Händen hat. Wenn die Klerikalen nicht in der Regierung seien, so seien sie Werkzeuge, wenn sie die Macht hätten, Tyrannen und Unterdrückten. In Kolumbien hätten die Klerikalen während der 15 Jahre, seitdem sie das Fest in den Händen hätten, die judenbüchse Mißwirtschaft geführt. Sie hätten die Finanzen völlig ruiniert, keine eigene Eisenbahn gebaut, die öffentlichen Wege und Werke vernachlässigt und mit faulenden Mänteln und Honnen das Land überdeckt. Daß der Merkantilismus, der schon in Italien und Spanien solches Unheil anzurichten vermag, in der südamerikanischen Ländern vollends als Kultur-

bemerkung austritt, erscheint glaubhaft genug. Allerdings darf man nicht in das Extrem verfallen, umgekehrt die „Liberalen“ als Träger aller kulturellen Eigenschaften zu betrachten. In jenen Ländern, wo das allgemeine Bildungsniveau ein noch so niedriges ist, spielt das nackte materielle Interesse eine noch viel brutaler Rolle, als in fortgeschrittenen Staaten. Die Parteienkämpfe drehen sich dort noch viel unerschütterter nur um den Kampf um die Macht, die Kastenvorrechte, um die Futtertröge. Trotz des Mangels ethischer Motive kann freilich trotzdem der Kampf der Liberalen gegen den Merkantilismus im historischen Sinne als Kampf um den Fortschritt der Kultur gelten.

Bekanntlich haben die Vereinigten Staaten ihr lebhaftes Interesse an der Entwicklung des südamerikanischen Konflikts bewiesen und ihre Friedensvermittlung angeboten. Man hält es sogar nicht für ausgeschlossen, daß die Union unter Umständen in den Krieg eingreifen könnte. An Vorwänden zu einer solchen Intervention fehlt es nicht. Besteht doch noch ein vor 60 Jahren geschlossener Vertrag, wodurch die Vereinigten Staaten sich verpflichten, den Befehl Kolumbiens nicht antworten zu lassen. Es könnte also den Vereinigten Staaten einfallen, unter Berufung auf diesen freilich etwas antiquierten Vertrag Venezuela im Falle des Sieges daran zu hindern, sich Gebietsteile anzueignen.

Aber es könnte noch eine andere Ursache zum Einschreiten der Union eintreten. Die Vereinigten Staaten erheben schon seit langem einen Anspruch auf den Jhmms von Panama. Seitdem sie imperialistischen Projekten nachgehen, muß es ihnen absolut notwendig erscheinen, das mittelamerikanische Zwischenmeerfall zu ihren Händen zu bringen und ihn nach Möglichkeit durch Befestigungsanlagen zu schützen. Man schreibt nun Castro die Absicht zu, die drei ehemals gemeinen Staaten Venezuela, Kolumbien und Ecuador wiederum zu einem Staatsgebilde verschmelzen zu wollen. Da bei den Absichten der Union auf die Landenge von Panama, die kolumbianische Besitz ist, eine solche Einigung und Stärkung der drei Republiken kaum im Interesse der imperialistischen Pläne der Vereinigten Staaten liegen dürfte, wäre es also nicht ausgeschlossen, daß dieselben intervenieren. Amerika eingreifen in Sachen Kubas beweist den Grad einer weltpolitischen Energie. Uebrigens hat sich die Union ja bereits wiederholt in südamerikanischen Angelegenheiten eingemischt. So, allerdings erfolglos, 1880 im Kriege zwischen Chile und den verbündeten Staaten Peru und Bolivien. Und noch im Jahre 1885, bei einer Revolution gegen den damaligen kolumbianischen Präsidenten Linares, entsandte die Union ein Gesandtschaft nach Colon, wo Truppen gelandet und mehrere Injurierungen gefangen genommen wurden. Wie sich Amerika zu dem Krieg stellen wird, wird wahrscheinlich erst von dessen Verlauf abhängen, immerhin ist die imperialistische Kundgebung beachtenswert, die der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, Anfangs dieses Monats veranfaßt hat, indem er auftrug, daß die Vereinigten Staaten nicht davor zurückschrecken dürften, ihre Rolle unter den großen Nationen zu spielen und die entsprechenden Pflichten auf sich zu nehmen. Die Vereinigten Staaten beabsichtigten nicht, eine Politik des Angriffes eines amerikanischen Staates auf Kosten eines anderen zu sanktionieren.

In den beiden kriegführenden Staaten ist auch Deutschland durch Beteiligung am Handel und investiertes Kapital nicht ungerührt vertreten. In Kolumbien soll der dritte Teil des Handels sich in deutschen Händen befinden und die Summe des beweglichen deutschen Kapitals 100 Millionen Mark weit übersteigen. Der Verkehr auf dem Magdalenastrom werde durch deutsche Dampfer befördert und die 80 deutschen Firmen im Lande hätten sogar einen eigenen Polizeidiens organisiert, dessen sich auch die Einzelhändler mit Vorliebe zu bedienen pflegten. Ueber die Rolle des deutschen Handels und des deutschen Kapitals in Venezuela machen die deutschen Konsuln in San Cristobal und Maracaibo ähnliche Angaben. In beiden Städten liege der Aus- und Einfuhrhandel fast vollständig in den Händen von Deutschen. Die deutschen Uebersee-Politiker verfolgen deshalb die Haltung Amerikas mit Spannung

und sehr gemischten Gefühlen. Einerseits, bezogte kürzlich die „Revue-Rig.“, sei ja nicht zu leugnen, daß es in wirtschaftlicher Beziehung für Südamerika ganz gut wäre, wenn die „Hantke“ dort einen „Platz an der Sonne“ bekäme, die Rechte bestände in einem ungeheuerlichen Anwachsen der Hantke-Macht; besonders in wirtschaftlicher Beziehung würde ein Riesenvorposten geschaffen, der unsern Kontinent, den alten, in bereits absehbarer Zeit erdrücken müßte. Wenn also auch für Südamerika das Wachsen einer Macht, die auf Ordnung säße, erwünscht wäre, so dürfte man doch die Augen nicht verschließen vor — der panamerikanischen Gefahr!

Die „Revue-Rig.“ stellte unlängst sogar die Forderung auf, Deutschland müsse die Führerschaft unter den großen europäischen Kulturstaaten im Kampfe gegen den nordamerikanischen Imperialismus übernehmen. Für Deutschland bedeute eine ausschließliche Neukolonisation Südamerikas unter dem Sternbanner den Verzicht auf eine künftige Weltmachtstellung. Eine solche sei ohne den Besitz größerer wirtschaftlich und geistig dem Reich ausgegliedeter für seine Erzeugung wie seine überflüssige Bevölkerung aufnahmefähiger Gebiete geradezu undenkbar.

Wie man sieht, sieht es nicht an Leuten, die am liebsten Deutschland, das sich eben erst in China eine Niederlage geholt, kopfüber in ein amerikanisches Abenteuer stürzen möchten. Zum Glück ist Amerika nicht das wechsellöbige wie China, so daß unsere Weltpolitiker wohl oder übel einwilligen die Regelung der amerikanischen Angelegenheiten Amerika selbst überlassen müssen. Auch für die Vereinigten Staaten wird es übrigens kein Kinderpiel sein, die beiden Staaten ohne weiteres in die Tasche zu stecken. Sind dieselben auch militärisch schwach und selbst nicht einmal hart bedrängt — Kolumbien zählt sechs 3/4, Venezuela sechs 2/3 Millionen Einwohner — so handelt es sich doch immerhin um entwicklungsfähige Länder und um eine Bevölkerung, die sich die Besetzung durch eine fremde Nation auf die Dauer schwerlich gefallen lassen würde.

## Politische Kundschau.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser hat in Danzig eine Ansprache gehalten, in der sich mehrere bemerkenswerte Stellen befinden. Zunächst sprach der Kaiser „von der hochbedeutenden Begegnung mit meinem Freunde, dem Kaiser von Rußland, welche zu unsrer beider vollsten Zufriedenheit verlaufen ist und durch welche wiederum die Ueberzeugung unerschütterlich befestigt wird, daß für lange Zeiten der europäischen Friede für die Völker erhalten bleiben wird.“

Es ist nur bedauerlich, daß sich der Kaiser nicht darüber ausgesprochen hat, ob er in seinen Gesprächen mit dem russischen Freunde auch den Fortgang der Friedensherstellung durch Abrüstung statt durch die trotz dem Gang beibehaltene Wehrhaltung berührt hat. — Ferner behandelte der Kaiser sein lebhaftes Interesse für die Stadt Danzig und sagte:

„Sie können sich versichert halten, daß nach wie vor mein Interesse für die Hebung und Fortentwicklung Ihrer Stadt dasselbe bleibt und Sie werden mich lange genug kennen, um zu wissen, wenn ich mir etwas vorgenommen habe, führe ich es auch durch.“ (Wiederholung.)

So wollen wir denn hoffen, daß es dem Kaiser gelingen wird, den Kampf für die große Kanalvorlage und gegen den Wehrwucher, den er sich vorgenommen hat, glücklich durchzuführen. Eine andere Frage ist es, ob der Kaiser bei seinen Worten auch an den Kampf gegen die Sozialdemokratie gedacht hat, den er sich einst vornahm, da er sagte: „Die Sozialdemokratie überlassen Sie mir!“

Der Zweck der Jarenreise. An einem Beispiel hat es sich bereits herausgestellt, welchen Zweck die Jarenreise in die deutschen Ostprovinzen gehabt hat. Wie reist der Zar? so fragt die Jugend in ihrer neuesten Nummer und sie antwortet lauthoch: In Pampuhofen! Die hat er halt auch in den Danziger Gewässern angebahnt. Während sich Hofmann und Wilhelm vor Danzig an den Schiffmannsbauern ergötzen und sich gegenseitig mit Regimentsüberbleibeln

bedenken, ist in Petersburg unter der Vermittlung Würes ein kleines Anleihegeschäft richtig gemacht worden. Für drei russische Eisenbahngesellschaften werden gegen 79 Millionen Mark aufgenommen, und an der Emision der Obligationen nehmen in hervorragendem Maße theil die Berliner Banken: Wundelsohn, Bleichröder, die Diskontogesellschaft, die Berliner Handelsgesellschaft und Robert Volzauer. Der Zar hat keine Brautarme liebevoll geöffnet, nun möge auch der deutsche Rentner seinen Sparpotz öffnen. 79 Millionen sind ja erst ein kleiner Anfang, und Frankreich wird die Helfreude der Jarenreise jedenfalls theurer bezahlen müssen: aber mit der Liebe werden auch die Schulden wachsen. Nun versteht man erst recht, warum Russland sich so plötzlich um die freundschaftliche Annäherung Deutschlands und Frankreichs bemüht. Die Pariser Jagdgründe sind dem unermüdlichen Kaiserlichen Witze zu eng geworden. Vielleicht sehen wir ihn nächstens an einem Vierband arbeiten. Die Diplomatie des Jarenreichs verliert ihre Liebeshetze zu verkaufen. Sie wirft keinen Ruf und keine Umarmung einem finanziell Unwürdigen zu. Die russische Staatsbankrott, so schreibt das „Wiener Tageblatt“, „ist immer frei von jeglicher Sentimentalität geworden, und auf das Rednen hat man sich im heiligen Russland immer trefflich verstanden.“

Riquel und das Sozialistengesetz. Das „Danziger Echo“ bringt anlässlich des Todes Riquels folgende Thatsachen in Erinnerung: Riquels Parteigenosse Lasker äußerte kurz vor seinem Tode, daß er nach Amerika reiste, um dort verstorbenen Freunden Dolencover, Grillenberg und dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber in einem Privatgespräche seine Enttäufung darob, daß die Danndaband des Sozialistengesetzes durchaus den Voraussetzungen widerspreche, von denen die nationalliberale Partei bei ihrer Zustimmung zu diesem Gesetze ausgegangen sei. Lasker verstarb die Stunde, wo diese Zustimmung erfolgte, und bemerkte, daß auch Riquel und noch andere Nationalliberale so dachten. So wollte er denn, sagte er hinzu, wenigstens etwas für die Opfer des Sozialistengesetzes thun — und er gab einen erheblichen Unterstüßungsbeitrag. Nun, für diese Opfer empfand auch Riquel ein menschliches Mitleid. Als Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. als Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. ist er bemüht gewesen, den „Neuen Belagerungsplan“ zu verhindern; in einzelnen Fällen hat er, nachdem das nicht gelangen war, sich bemüht, unvorsichtige Kundstufungen von Sozialisten rückgängig zu machen. Das wissen wir aus seinem eigenen Munde: es war, wie er sagte, das „menschlich-liberale Denken“, das ihn zu dieser Stellungnahme veranlaßte. Ohne Zweifel hat er eingesehen, daß der Nationalliberalismus mit seiner Zustimmung zu dem Gesetzwahlrecht Wismars sich selbst einen tödlichen Streich verfehlt hatte.

Ist der Festschluß auch richtig? Wie das „Berl. Tageblatt“ erzählt, wurden die Verhandlungen über den „Rau“ der Befinger Sternwarte erst 1. ggal, als der Bischof von Pechel, V. h. ung. s. d. g. eintrat. Die kirchliche Regierung wollte daraus mit den Instrumenten des Deutschen Kaiser ein Geschenk machen, doch soll die Gabe von dem Kaiser abgelehnt worden sein. Die Instrumente waren auch längst nicht mehr im Gebrauch, sondern als Jernst auf der Mauer von Pechel aufgehellt. Wo jedenfalls liegt die Sache so, daß die Instrumente erst getauft und dann, um durch die Rückgabe sich nicht bloßzustellen, durch Rau erworben wurden — wenn die offizielles nicht kumten. Aber aber nahm die Instrumente durch illegal und wieder wurde (sollte) damit bestraft??

Die „Vossische Zig.“ erinnert daran, daß in Holstenborffs Danndaband des Wollerechts als Sünden der öffentlichen Verunreinigung, die im Kriege nicht weggewonnen werden dürfen, gelten alle diejenigen, die dem Kultus und Unterricht, den Wissenschaften und Künsten, der Wohlfährigkeit und der Krankenpflege dienen. Wie also die Kirchen und Schulen, die Museen und Bibliotheken gegen Zerstörung geschützt sind, so sind es auch die zu ihnen gehörigen Gegenstände gegen Zerstörung; und es ist deshalb namentlich die Aneignung von Kunstwerken, von Archiven, von Büchern aus den öffentlichen Bibliotheken nach gegenwärtigen Völkerecht: unterjagt.“

Völkerrichtsmitglied sei die Beate Napoleons I. gemien. Auch noch andere Beispiele aus der neuen Kriegsgeschichte lassen sich aufführen. Im deutsch-französischen Kriege ist dagegen nicht ein derartiger Fall mehr vorgekommen. Auch in den Revolutionen der Daager Friedenskonferenz, welche dem Reichstage mitgeteilt worden sind, sind Bestimmungen betreffend die Rechte und Gebürde des Landtrieres im Artikel 23 getroffen, worin es heißt: „Absehen von den durch Sonderverträge aufgestellten Verboten ist namentlich unterzogen: . . . 4) die Erklärung, daß kein Pardon gegeben wird. . . 5) die Bestimmung über Wegnahme feindlichen Eigentums, es sei denn, daß die Gebote des Krieges dies dringender erfordern.“ Artikel 27 bestimmt, daß die dem Gottesdienste, der Kunst, der Wissenschaft und der Wohlthätigkeit gewidmeten Gebäude so viel wie möglich geschont werden.

Anlässlich des Todes des Präsidenten Mac Rintley hat die Wanderversion nach Eintreffen der Todesnachricht halbwegs gestillt und die amerikanische Flotte auf halbem Wege gestillt. Weiter richtete der Kaiser an den Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten und an Frau Mac Rintley je ein Beileidstelegramm.

Gegen die dreijährige Dienstzeit. Die Disziplinarabteilung des Gardecorps, die im Fort Dahnberg bei Spandau interniert ist, weist seit einiger Zeit einen während des Belagerens der zweijährigen Dienstzeit noch nicht dagewesenen hohen Mannschafsstand auf; sie war früher durchschnittlich 90 Mann stark; nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen wurde die Zahl bald geringer und betrug seitdem durchschnittlich ungefähr 50. Jetzt besteht die Abtheilung aus 70 Mann. Bemerkenswert ist dabei, daß die Kavallerie, bei der noch die dreijährige Dienstzeit besteht, verhältnismäßig die meisten Disziplinarstrafen erhält. Daß die Bestrafungen hauptsächlich im dritten Dienstjahre vorkommen, ist erwiesen; bei der Infanterie haben sie in Folge der zweijährigen Dienstzeit merklich abgenommen. — Trotzdem wählten konservative Kreise fortwährend, um die zweijährige Dienstzeit zu durchbrechen. Diefem unsmigen und thörichten Gebahren gegenüber wird von vorkamerndlichen und staatsrechtlicher Seite darauf zu dringen sein, daß auch die zweijährige Dienstzeit noch verfestet werde. Daß dies unbedenklich der Schlagschlag der Armee möglich ist, geht neben der Erfahrung im Chinafeldzuge auch daraus hervor, daß ca. 35.000 Soldaten jährlich zum Bundesdienst verwendet werden können, daß zahlreiche Beurteilungen von Soldaten zu landwirthschaftlichen Arbeiten z. statfinden können, ohne daß ihre Ausbildung darunter leidet.

Die internationale Ausstellung für Feuerwaffen und Feuerlöschwesen in Berlin vom Sonntag Nachmittag durch den Landwirtschaftsminister v. Roddebeck nach einer Anrede geschlossen.

Von einem allerletzten Veranlassungsinteresses, durch das das schärfste Veranlassungsrecht in Kaiserlicher Weise illustriert wird, berichtet das „Völkerrichtsmitglied“. In Witten St. Jakob, 1 1/2 Stunden von Waidau entfernt, fand am Sonntag Nachmittag eine öffentliche Volksversammlung unter freiem Himmel statt, in der Genosse Schöpflin Chemnitz über den Jungentartete referierte. Nachdem der Referent geendet, verlas der Vorsitzende der Versammlung eine Resolution, die sich im Sinne des Referates aussprach. Aber noch ehe die Resolution bis zur Hälfte vorgelesen war, ließ der Ueberredende, ein Beamter der Amtshauptmannschaft Glauchau, ein dreimaliges: „Halt, halt, halt!“ ertönen. Bezugt schaute alles drein und nun entspann sich folgender Dialog:

- Ueberredender: „Ich kann Sie nicht weiter lesen lassen, der Herr von „Interessenspolitik der Regierung“ muß aus der Resolution heraus!“
- Vorsitzender: „Ich mache den Herrn Beamten darauf aufmerksam, daß er kein Recht hat, die Versammlung eine Resolution abzubrechen, noch ehe er ihren Wortlaut kennt. Aber ich bin geneigt, den Vorkamerndlichen nachzugeben und lasse hiermit den Interimistischen Schluß!“ (Witz weiter lesen.)
- Ueberredender: „Halt, halt! Ich kann so schnell nicht folgen, gehen Sie mir die Resolution mit!“
- Vorsitzender (zum Beamten): „Sie haben auch hierzu kein Recht, ich habe Ihnen bereits erklärt, daß ich Ihnen die Resolution am Schilde der Versammlung im Original zur Verfügung überlassen werde. Zunächst muß ich aber bezeugen darum erheben, daß Sie Ende lesen zu lassen.“
- Vorsitzender: „Sie werden die Resolution nicht erlauben, da das Verbot ein ungesetzliches ist.“
- Ueberredender: „Ich erkläre die Versammlung für aufgelöst!“
- Vorsitzender: „Mit welchem Rechte und aus welchem Grunde? Sie werden Ihren versammelten Redner über diese militärische Maßregel in Kenntnis setzen.“
- Ueberredender: „Wenn Sie sofort die Resolution beenden!“ (Witz weiter lesen.)
- Vorsitzender (Die Resolution ist die Letzte jedoch): „Was fällt Ihnen denn eigentlich ein? Sie haben doch längst aufgehört, haben Sie uns denn wirklich für so dumme gehalten? Der Beamte wird toll und verlegen, die Menge jubelt dem Vortragenden Bravo zu, und 4 bis 5 Gewehrknarren kommen, um die Menge auseinander zu treiben. In diesem Augenblicke bringt der Vorsitzende ein Stück aus der Sozialdemokratie an, in der bei etwa 500—600 Anwesenden begeistert einstimmig.

Die Behörde, die diesen Beamten zur Ueberwachung der Versammlung delegiert hat, kann auf dieses Genie stolz sein. Durch nichts kann die Art, wie man in Sachsen das Veranlassungsrecht und die Ueberwachung gegenüber den Redner handhabt, deutlicher illustriert werden, als durch solche allzu schärfste Vorkommnisse, die vortrefflich geeignet sind, die Polizei in Sachsen

im allgemeinen gründlich lächerlich zu machen und herabzusetzen.

Gumbinnen. Ein Aufruf des Rechtsanwalts Gorn bezüglich Spandau von Gumbinnen zur Unterstützung der Opfer des Gumbinner Mordprozesses ist nicht ohne Wirkung geblieben. Bis jetzt sind bereits an 2000 Mk. beim Rechtsanwalts Gorn in Zahlung eingegangen und jede Post bringt neue Beiträge. Den gemäßigten Unterstützern sind von verschiedenen Seiten gute Stellenangebote zugesandt worden, so daß sie vor der Hand vor Nahrungssorgen geschützt sein werden.

England. Wie sich ein Märder ausredet, indem er an den Chauvinismus appelliert. Der Franzose Martial Jangerson, der beschuldigt ist, den Genossen Hermann Jung, den ehemaligen Sekretär der Internationale, ermordet zu haben, erklärte vor dem Volksgericht in Clerkenwell, er hätte Jung in der Selbstwehr getödtet, Jung wolle ihn bestechen, Gumbelstein, den er als den Urheber des Mordvertrages bezeichnete, zu ermorden. Dies hätte er verweigert, worauf Jung die Rückzahlung der ihm geliehenen Geldbeträge verlangte. Während des Wortwechsels hätte Jung ihn mit einer Eisenklinge angegriffen, und dann hätte er das Messer gezogen und ihm einen Stich versetzt. Er bedauere den Vorfall, aber er glaube, Europa einen Dienst geleistet zu haben. Jangerson wurde vor die Geschworenen verwiesen. Seine romanhaften Angaben verdienen, wie selbst bürgerliche Blätter offen zugeben, keinen Glauben.

Nordamerika. Ueber die Ursache des Todes Mac Rintleys wird ärztlicherseits berichtet: Die Regel, welche den Präsidenten am Brustbein traf, durchschlug nicht die Haut und verursachte nur eine unbedeutende Verletzung. Die andere Regel aber ging durch beide Rippenwände. Man fand beide Rippen durch die Kugelstöße völlig zerbrochen, aber bei beiden Rippen war das Gewebe ringsum brandig. Nachdem die Kugel durch den Rippen gegangen war, ging sie weiter in die Hinterwand des Unterleibes hinein und verletzten den oberen Theil der Niere. Auch dieser Theil des Wundkanals war brandig geworden und zwar hatte sich der Brand auf die Bauchspeicheldrüse ausgebreitet. Die Kugel ist noch nicht gefunden worden. Es war kein Anzeichen von Bauchfellentzündung oder einer Krankheit anderer Organe vorhanden. Der Tod war die Folge des Brandes, welcher im Rippen an den von der Kugel verursachten Wunden eintrat und ferner des Brandes der Gewebe um den weiteren Wundkanal. Der Tod war durch keinerlei chirurgische oder medizinische Behandlung zu verhindern. Er war die direkte Folge der von der Kugel verursachten Wunden.

Nach der amerikanischen Verfassung ist für den Fall des Todes des Präsidenten eine Ersatzwahl nicht nötig, sondern es tritt der gleichzeitig mit dem Präsidenten gewählte Vizepräsident an seine Stelle, bis die nächstgelegene Amtszeit abgelaufen ist. Diesmal ist Roosevelt bei Nachfolger. Roosevelts Familie ist niederländischen Ursprungs, wie schon der Name andeutet. Der Vizepräsident ist gleich Mac Rintley ein emigrirter Republikaner und nicht, wie gewöhnlich, ein amerikanischer Staatsbürger. Roosevelt verläßt sich auf die Unterstützung der polnischen Arbeiter, welche, wie er bisher an Mac Rintley's Seite wendete. Freilich gilt Roosevelt, ein Mann in verhältnismäßig noch jungen Jahren, für sehr temperamentvoll und es wurden hier und da gleich nach dem Bekanntwerden des Kandidaten Besorgnisse laut, daß die auswärtige Politik Amerikas unter Roosevelts Amtsführung Ansehen erleiden könnte, die nicht zum Behen der Beziehungen Amerikas zu den übrigen Staaten ausreichen würden. Im Kriege mit Spanien steht Roosevelt an der Spitze eines von ihm angeworbenen Reiterregiments. Roosevelt wurde beim Leiter des schifflichen Gemeinwesen von New York, machte sich aber alsbald unbeliebt durch die strenge Handhabung der Gesundheitspolizei in temperamentslosem Sinne. Später wurde Roosevelt Gouverneur des Staates New York. Bis zu dem Zeitpunkt, an welchem Vizepräsident Roosevelt nach den Bestimmungen der Verfassung die Leitung der Staatsgeschäfte übernimmt, wird Staatssekretär Fay als das älteste der Mitglieder des Kabinetts die Regierung führen. Wie einem Berliner Lokalblatt aus London berichtet wird, war Vizepräsident Roosevelt am Donnerstag auf Jagd in das Adirondackgebirge gegangen und habe seine Abnung von der Verfallmürmung im Gefände Mac Rintley's. Das Jagdgebiet liegt im oberen Staat New York, zehn Meilen von allen Verkehrsmittein. Man schickte sofort beim Eintreffen der Kunde von der Verfallmürmung berittene Boten in die Wildnis, um ihn zu suchen. Er wurde erst spät gefunden und konnte die Station North Creek nicht vor Freitag Abend spät erriden. Ein bereit gehaltenes Extrazug brachte ihn über Saratoga nach Buffalo. Roosevelt ist 1858 in New York geboren, schick also erst im 43. Lebensjahre.

Wittra. Spionage-Projekt. Der „Daily Mail“ wird aus Johannesburg vom 12. September gemeldet: Heute begann hier der Prozeß gegen den früheren dritten Staatsanwalt Brockmas, welcher der Spionage angeklagt ist. Aus der Zeugenaussage geht hervor, daß der Angeklagte der Vermittler

zwischen Dr. Leyde, Dr. Krause sowie anderen Büren, die sich in Europa aufhalten, und den im Felde stehenden Büren war. Die Briefe wurden durch den amerikanischen Konsul in Johannesburg befördert. Unter den im Hause Brockmas gefundenen Schriftstücken befand sich eine Proklamation, durch welche General Kitchener seine Offiziere und Soldaten für vorgeführt erklärt werden und den Büren befohlen wird, alle bewaffneten Dritten, die nach dem 15. September gefangen genommen werden, zu erschließen. Es wurden ferner im Hause Brockmas zahlreiche Briefe von Krause und Kopien der Antwortschriften Brockmas gefunden.

Die schönen „Zukunftslager“. Die „Times“ melden aus Vitoria, daß ein Adjutant des Burenführers Blijson auf englische Einladung das Zukunftslager von Riddelburg inspizirt hat. Er schiebt die Beschäftigung ohne Begleitung aus, besahe so viel Flüchtlinge, als er nur konnte und erklärte dann, er habe alle aufzählen gefunden. Den Flüchtlingen fehle nichts. Die einzige Klage habe das Fleisch betroffen; es sei aber dasselbe wie dasjenige der englischen Garnison und der Einwohner von Riddelburg. Freilich sei es minderwertig, da für das Vieh kaum Weide vorhanden sei. Malan erklärte, er sei angenehm überrascht und lehrte Nachmittag nach Belfast zurück, um sich zu Blijson zu begeben. — Englische Luette!

Ein grauenhaftes Bild des Leidens der in englischer Gefangenschaft befindlichen Burenfrauen und Kinder entrollt demgegenüber Frau Emily Gohhouse, die Nichte des im englischen Oberhause stehenden Lord Gohhouse, welche aus einer Menschlichkeit im Lager der Burenfrauen und Kinder gewelt und die Gräueltat selbst gesehen und erlebt hat. Sie sagt, daß sie das Erlebnis eher zu milde als zu trüb geschrieben habe. In diesen Konzentrationslagern waren im Monat Juni laut letztem amtlichen Ausweis 95.000 Weiber eingesperrt. Das Schicksal, welches bestimmt ist, Stimmung zu machen zur Unterstützung der Burenfrauen, ist angelich gratis in allen Buchhandlungen zu haben.

China. Die Festsetzung Deutschlands in Shanghai. Wie der Korrespondent der „Morning Post“ aus Shanghai meldet, hat der Viceroi von Jiangsu, Luksun, die Konsuln erucht, die Zurückziehung der fremden Truppen zu bewerkstelligen. Die Konsuln antworteten, sie würden sich in der Angelegenheit nach Beijing wenden. Der Korrespondent sagt ferner, es sei höchst unwahrscheinlich, daß Deutschland, nachdem es im Yangtse-Flusse militärisch festen Fuß gefaßt habe, seinen entscheidenden Vorteil preisgeben werde. Die dort stationirten deutschen Truppen seien hauptsächlich vermehrt worden und zählen nun 1180 Mann. Starke Kasernen, welche für einen längeren Aufenthalt berechnung sind, würden erbaut.

Sozialer. Die deutschen Rechtsanwältinnen waren in Danzig verammelt. Aus den Beschlüssen ist der einmüthige Protest gegen die jetzige preussische Gerichtsverfassung und die Ablehnung des Antrages, die Suspension (d. h. die zeitweilige Entziehung der Befähigung, das Anwaltsamt auszuüben) als Strafmittel zu betrachten, hervorzugehen. Ueber das Neue Bürgerliche Gesetzbuch sprach man sich lobend aus. Zur Kritik. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Zelltronn: Der Zusammenbruch der Zelltronner Gewerbebank erregt hier ungeheures Aufsehen. Obwohl in Bankrott die Geschäftsführung des Instituts schon längere Zeit großes Mißtrauen erweckt hatte, ist man doch auf eine bewährte Rahntruppe nicht gefaßt gewesen. An dem Bankrott sind insbesondere keine Leute, Handwerker und Gewerbetreibende, stark beteiligt. Auch zwei hiesige Banken sollen nicht unberührt sein, doch läßt sich bei der großen Bekanntheit nicht das Genaue erfragen. Höchstwahrscheinlich ist das ganze Aktienkapital verloren, denn die Direktoren haben in der letztmüthigen Beschlüßfassung und hinter dem Rücken des Aufsichtsraths in Geldbares präsumirt. Dabei wurden 1 1/2 Mill. verloren. Das Gebäude der Gewerbebank ist fortgesetzt von vielen Leuten umlagert, die ihre Guthaben wollen.

Aus Stadt und Land. Sant, 16. September. Eine Gemeinderathssitzung findet am Mittwoch, den 18. September, Nachmittag 5 Uhr im Rathsausschussale hierseits statt mit folgender Tagesordnung: 1. Strohembelung betz.; 2. Fortbildungsschule betz.; 3. Statut betz.; das Hundewesen; 4. Bewaunungsplan der Oberbierenen Spaw- und Leibbank bezüglich der Ländereien südlich des Kanals; 5. Antrag einer Witwe auf Hinterlassenschaft für das erhaltene Darlehen; 6. Eingabe der Bauarbeiter-Kommision betz. verfallene Anträge zur Abänderung resp. Ergänzung der Baupolizei-Ordnung; 7. Eingabe des Wirtes Cornelius, die Entwässerung seines Grundstücks betz.; 8. Feuerwehrtangelegenheit; 9. Vermischtes. Der an die Anwärterbankstelle zu leistende Beitrag für die Gemeinde betragt 20 145,70 Mk. Das ist eine nette Uebererschung, weil im diesjährigen Etat nur 19.000 Mk. vorgesehen sind.

Die Gerichtsherrin sind mit dem 15. September wieder einmal zu Ende gegangen und Frau Zhemis waltet zur Zeit wieder in gewohnter Weise über Rauten. Folgende bemerkenswerthe Ausserungen widmet die Berliner „Völkerrichtsmitglied“ noch den zu Ende gegangenen Gerichtsherrin: Schon oft genug sind die schweren Schäden gelidert worden, die durch eine Beschränkung der Thätigkeit der Gerichte während einer so gewissen Zeit für die Rechtspflege und für das Publikum entstehen. Was sollte wohl geschehen, wenn auch in anderen Verwaltungen, namentlich in denjenigen, die, wie die Eisenbahnen und die Post, dem Verkehr dienen, eine ähnliche Praxis sich herausbildete würde? Den modernen Verhältnissen entsprechen solche Zustände nicht mehr, die zu den Zeiten des Reichsammergerichts recht gut am Platze gewesen sind. Schon ohnehin sagt man — mit Recht — über die lange Dauer der Prozesse, und da nicht darauf zu rechnen ist, daß in absehbarer Zeit richterliche Kräfte in genügender Zahl ange stellt werden, so sollte man wenigstens Alles vermeiden, was die Uebelstände noch vergrößert. Ein so wichtiger staatlicher Apparat, wie es die Gerichte sind, darf nicht seinen Betrieb, wenn auch nur auf Monate, einstellen. Es ist schon mehrfach die Anregung gegeben worden, ob es sich nicht empfiehlt, den Urlaub der richterlichen Beamten nicht nur in die Sommermonate zu verschieben, sondern gewissermaßen sich teilweise über das ganze Jahr zu verteilen, so daß also niemals eine so beträchtliche Zahl von Richtern abwesend sein könnte, wie es jetzt in den Gerichtsherrin der Fall ist. In den Sommermonaten müßten dann nur solche Richter beurlaubt werden, die auf ihre schulpflichtigen Kinder Rücksicht nehmen müssen. Eine kleine Verschiebung den jetzigen unbilligen Zuständen gegenüber würde allerdings durch derartige Anordnungen erreicht werden; eine gründliche Abhilfe wäre jedoch nur dann möglich, wenn in unserem Staate nicht mehr für militärische Zwecke stets enorme Summen bereit gestellt würden, während die Zivilverwaltungen, die Kulturaufgaben zu erfüllen haben, meist in der karglichsten Weise mit Mitteln ausgestattet werden. Beschämend ist es, daß in unserer Zeit des Ueberflusses an Juristen von einem Richterangel aberhaupt die Rede sein kann.

Diebahl oder Ueberredet. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag haben hiesige Subjekte die Flaggenlinie an dem Rahnbaume bei der „Reuth“ abgehauen und mitgenommen. Die Zapfen hatte eine Länge von 44 Metern und die Rahn-Seile richtig 25 Meter, beide sind verbrannt, während die eine Rahn-Seile nur abgehauen wurde und hängen blieb. Zu wünschen wäre es, daß die Subjekte abgefaßt würden, umsonst, da das gebräuterte Gut zum Theil Eigentum des Baberweisers ist. Der Polizei ist Werbung gemacht worden.

Nachstehende Nichtzahlung sendet uns die Kaiserliche Post unterm 15. September, wozu wir bemerken, daß wir die Zustift auch ohne Hinweis auf § 11 des Pressekgesetzes zum Abdruck gedruckt hätten: „In Nr. 203 des „Nord. Volksblattes“ vom 31. August d. J. ist unter der Rubrik „Aus Stadt und Land“, beginnend mit den Worten: „Wie der Staat der Wittichland reitet“ eine Nachricht über die Berechtigung der Reichslandbesitzer für das neue Verfallmürmung-Gesetz aufgenommen, welche sehr viele Unrichtigkeiten aufweist. Sie werden auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 aufgehoben, folgende Berichtigungen hierzu in Ihr Blatt aufnehmen: 1. Die Verbindung war nicht auf die ganze Summe des Kostenanschlages von 10.000 Mark ausgedehnt, sondern nur auf einen etwa 7500 Mark betragenden Theil. 2. Der Zuschlag ist überhaupt noch nicht erteilt. 3. Das Angebot der Reudburger Strafanstalt ist nur ein Theilangebot und wird als solches überhaupt keine Berücksichtigung finden. 4. Das Angebot der Reudburger Strafanstalt ist nicht das Mindestangebot, sondern hat selbst als Theilangebot noch acht billigere Angebote hinter sich. Wobrig.“

Hierzu würde unser Schlußsatz in dem fraglichen Lokalartikel in diesem Falle unbillig geworden sein, da lautet: „Der Zuschlag erhielt die Reudburger Strafanstalt. Der Konkurrenz der Zuchthausarbeit zeigte sich auch hier die freie Arbeit begrifflichwerweise nicht gewachsen.“ So reitet der Staat, der mit den Justizverrichtungen lüchelt, Handwerk und Wittichland.“ Wir bitten wiederholt unsere Korrespondenten, stets richtiger nur Tatsächliches und ohne Voreingenommenheit uns zu berichten.

Wilhelmshaven, 16. September. Von der Marine. Kaiser Wilhelm ertieß an Bord des russischen Kreuzers „Warja“ eine Kabinetsordre, in der in Folge der lebhaften Anerkennung, welche der Kaiser von Rußland den hervorragenden Leistungen der deutschen Flotte geäußert hat, und zur Erinnerung daran, daß der deutsche Kaiser während des Zusammenstehens der Flottenmandanten russische Marineuniform mit dem Dolch getragen hat, bestimmt, daß die Seeoffiziere der deutschen Marine in der gleichen Weise wie die russischen



### Gesangverein Frohsinn

Dienstag Abend:

### Gesangstunde.

### Ev. Schulacht Bant.

Die Lieferung von Coaks und Kohlen für die Schulen A, B und C sollen vergeben werden.

Näheres beim Juraten Eaphen, woselbst die Offerten bis Donnerstag Mittag 12 Uhr einzureichen sind.

Schulvorstand von Bant.

S. Ibbeten, Bant.

### Fortbildungsschule Bant.

### Verdingung.

Für die hiesige Fortbildungsschule sollen mindestens folgende Sachen: 1. 20 Stück Schultische nach Probe. 2. Brennmaterialien, die nach Bedarf zu liefern sind. 3. Beleuchtungs-Materialien, sowie Reparaturen an Lampen etc.

Bewerber wollen ihre Offerten mit entsprechender Aufschrift bis spätestens Donnerstag den 19. September, Abends 6 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten, Schule Bant B, Palenstraße, einreichen, woselbst der Probetisch zur Beschichtigung ausbleibt und jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Bant, den 16. September 1901.

Der Schulvorstand.

### Verloren

in Zedan (Chausseestraße) eine Remontoir-Uhr mit silb. Kette. Der Finder wird gebeten, die selbe in der Exped. d. Blattes abzugeben.

### Prüfet das Beste

und behaltet Alles!

Blumentohl, Roth-, Weiß- und Wirsingfohl.

Bohnen, Gurken, Wurzel.

Äpfel, Birnen, Pfannk.

ff. Magnum bonum-Kartoffeln.

Alles da zu den billigsten Preisen.

### Rud. Herbers,

Bier- und Gemüsehändler, Bant,

Werftstraße 23.

Große Auswahl in

### Gratulations-

### und Glückwunschkarten

empfehle zu den billigsten Preisen.

### Karl Riklefs,

Kolonialwaaren-Handlung, Kopperhörn,

bei Bant.

### Mieth-Quittungsbücher

Reis vorrätig in der

Exped. des Nordd. Volksbl.

### Reparatur-Werkstatt

### für Fahrräder.

J. Schonboom, Wischerstraße 18.

### Bum 1. November

eine fünfzimmige freundliche Unter-

wohnung mit Zubehör und Garten

zu vermieten. Miethpreis jährlich

350 Mark, passend für einen Lehrer

oder Beamten. Bemerkte noch, daß ich

geneigt bin, das Haus unter günstigen

Bedingungen zu verkaufen.

F. Eggertids, Neuende.

### Zu vermieten

zum 1. Oktober eine freundliche Man-

sarden-Wohnung mit Zubehör.

Miethpreis 12,50 Mk. monatlich. Berl.

Borsentstraße 64. Näheres bei Duden

beselbst.

### Zu vermieten

zum 1. Oktober oder früher zwei Ober-

wohnungen.

Milheppens, Einigungstraße 39.

### Zu vermieten

zum 1. Oktober eine dreizimmige erste

Stagenwohnung.

H. Heimann, Bant, Theisenstr. 7.

## Den geehrten Mitgliedern des Banter Konsum-Vereins

hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich von heute ab als Lieferant zugelassen bin. Indem ich sämtliche

## Fleisch- und Wurstwaaren

in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen empfehle, bitte

ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

J. Schienel, Alte Straße 3.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zasthelle Bant-Wilhelmshaven.

## Einladung

zu dem am Freitag den 27. Septbr. in der „Arche“ zu Bant stattfindenden

## Herbstvergnügen

verbunden mit Heluten-Abchiedsfeier

bestehend in Konzert, Theater, humorist. Vorträgen, athletischen Ausführungen und nachh. Ball.

Programme im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Damen frei. Langschleife 75 Pf. — Programme sind zu haben bei Gemoll (Arche), Zaale (Germania-Halle), Zedwasser (Tivol), Wilten, Barbier, Neue Wilb. Straße, und bei sämtlichen Mitgliedern. Um recht zahlreichen Besuch bitte!

Der Vorstand.

## Weiner werthen Kundschafft

hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich vom heutigen Tage ab wieder für die alten Preise arbeiten werde.

## Ernst Gerth,

Barbier und Friseur.

### Das Wert

## Die Helden der Menschheit

bietet den vorwärtsstrebenden Klassen einen sicher allseitig willkommenen Bildungs- und Unterhaltungskost. Diese Biographien der bedeutendsten Männer, die bahnbrechend gewirkt und der Menschheit zu Vorbildern geworden sind, ergänzen und ersetzen jede theure Kultur- und Weltgeschichte.

Für das vollständige Wert, welches in ca. 50 Hefen erscheint, wird eine elegante Einbanddecke zu billigen Preisen geliefert. Zu zahlreichem Abonnement ladet freundlichst ein

Georg Buddenbergs Buchhandlung, Theisenstraße 18, beim Friedrichshof.



## Nachruf.

Nach jahrelangem Leiden starb heute Morgen 4 1/2 Uhr unser braver ehemaliger Arbeitskollege, der Expeditionsgehilfe

## Edo Sikken

im Alter von 39 Jahren, was wir hiermit den Lesern unseres Blattes zur Anzeige bringen.

Ehre seinem Andenken!

Das Personal der Buchdruckerei des „Nordd. Volksbl.“



## Verein für Thierschutz und Geflügelzucht zu Bant.

Kuneldebogen zu der am 13., 14. und 15. Oktober d. J. hier stattfindenden Junggeflügelauktion sind zu haben bei dem Schriftführer Herrn Panstein, Oldenb. Straße 4, sowie bei Herrn J. K. Jors, Neue Wilhelmsh. Straße 48.

Der Vorstand.

Freim. Feuerwehr Heppens. Mittwoch den 18. Septbr., Abends 7 1/2 Uhr:

## Uebung. Das Kommando.



## Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Am Sonabend Abend 6 1/2 Uhr entließ nach jahrelangem Leiden mein lieber Mann, meiner Kinder treuzugender Vater, unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der

Fischer

## Gerhard Janssen

im besten Mannesalter. Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme Namens der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Frau Agnes Janssen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 18. Septbr., Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Berl. Borsenstraße 18, aus statt.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr starb nach mehr als dreijährigem qualvollen Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater, der frühere Bureauarbeiter

## Edo Sikken

im besten Mannesalter von 39 Jahren, was wir auch im Namen der anderen Anverwandten schmerzvollsten Herzens j. Anzeige bringen. Bant, den 16. Septbr. 1901.

Elise Sikken, geb. Saul, nebst Kindern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 19. Septbr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Werftstraße 7, aus statt.



## Nachruf!

Heute Morgen wurde unser lieber Freund und Genosse, der frühere Bureauarbeiter

## Edo Sikken

kurz vor Vollendung seines 39. Lebensjahres nach jahrelangem Leiden durch den Tod erlöst, was wir hiermit allen Freunden und Parteigenossen zur schuldigen Anzeige bringen.

Wir werden das Andenken des für unsere Sache viel zu früh Verstorbenen allseitig in ehrender Erinnerung halten.

Ruhe sanft!

Bant-Wilhelmshaven, 16. September 1901.

Die Vertrauensmänner der Sozialdemokratischen Partei.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 19. September, Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Werftstraße 7, aus statt.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen entließ nach kurzer Krankheit unsere liebe Tochter und Schwester

## Christine

im zarten Alter von 1 Monat und 16 Tagen. Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme an

Heppens, den 16. Septbr. 1901

Die trauernden Eltern:

Ehr. Meyer und Frau nebst Tochter.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Schulstraße 11, aus statt.



## Nachruf!

Sonabend Abend verschied nach jahrelanger Krankheit unser lieber Freund und Arbeitsgenosse, der

Fischer

## Gerhard Janssen

im 35. Lebensjahre, nachdem er wiederholt Genesung in auswärtigen Heilanstalten vergeblich gesucht hatte.

In dem so früh Dahingegangenen verlieren wir einen hochgeschätzten Freund und Genossen, der trotz seines langen Leidens nie den Muth verlor, für das Wohl seiner Mitmenschen kämpfen zu helfen.

Es möge ihm die Erde leicht sein!

Sein Andenken werden hoch in Ehren halten

Bant-Wilhelmshaven,

16. September 1901

Seine näheren Freunde.

Die Beerdigung findet Mittwoch

den 18. September, Nachmittags

2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Berl. Borsenstraße 18, aus statt.

## Nachruf!

Heute Morgen 4 Uhr starb nach langjährigem Leiden unser treuer Mitglied

## Edo Sikken

im Alter von 39 Jahren, was wir den Mitgliedern des Vereins zur schuldigen Anzeige bringen.

Leicht sei ihm die Erde!

Bant, den 16. Septbr. 1901.

Der Vorstand des

Gesangvereins „Frohsinn“.

Zur Beerdigung am Donnerstag

Nachmittags 2 1/2 Uhr werden

die aktiven und passiven Mitglieder

gebeten, sich um 2 Uhr in der

Arche zu versammeln.



## Nachruf!

Am Sonabend den 14. d. M. starb nach langem schweren Leiden unser langjähriger treuer Kollege

## Gerh. Janssen

im 35. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen, braven und rechtsdenkenden Kollegen und werden ihm ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung des deutsch. Holzarbeiter-Verbandes, Zasthelle Bant-Wilhelmshaven.

Es wird gebeten, dem so früh Dahingegangenen recht zahlreich die letzte Ehre zu erwiesen.

Zur Beerdigung versammeln sich die Kollegen am Mittwoch Nachmittags 2 1/2 Uhr beim Sterbehause, Bant, Berl. Borsenstr. 18.



gehoben wurde; der eiserne Träger fiel herab und zerfetzte den Kopf des Mannes.

Zu der gemeldeten Explosion eines großen Artilleriegeschützes in Genoa sind folgende Einzelheiten nachzutragen: Das einschlägige Unglück hat sich bei der sogenannten Batterie della Strega, wenige Meter oberhalb des Corso Aurelio Soffi, ereignet, kurze Zeit nach Beendigung der großen Schießübung, die alljährlich nur einmal stattfindet, weil jeder Schuß gegen 2000 Lire kostet.

Bei den Übungen war die 34. und 36. Kompanie der 11. Artilleriebrigade beschäftigt. Um halb 9 Uhr Morgens war der Befehl zum Einhalten der Schießübung gegeben worden. Wenige Minuten darauf erfolgte eine furchtbare, in der ganzen Stadt hörbare Detonation; das Projektil einer der Kanonen wurde ins Meer geschleudert, der Geschützverschluß, der 407 Kilogramm wog, prallte mit solcher Wucht gegen

die Gürtelmauer der Batterie, daß er sie zerstörte, durchbohrte das Dach des nachgelagerten Kanonens der Kapuzinerinnen und stürzte von dort in den Hof der Kaserne am Quattro Novoro. Die angegrichtete Verwundung war maßlos. Fünf Soldaten und ein Korporal blieben auf der Stelle tot, 11 Soldaten schwer verletzt, die von der Explosion hunderte von Metern weit geschleudert wurden. Der Kopf eines Offiziers fiel in der Via Messandro Kolta neben zwei spielenden Kindern nieder. Von den 14 Mann, die zur Bedienung eines Geschützes von diesem Kaliber nötig sind, blieben zwei unverletzt. Einer der Verwundeten, dem ein Geschützsplitter in das Hinterhaupt gedrungen war, ist trotz der sofort vorgenommenen Trepanation seinen Verletzungen erlegen. Veranlaßt ist das Unglück durch folgende Umstände. Bei dem letzten Schuß

hätte eine Kanone versagt, was während der Schießübung mehrmals vorgekommen sein soll. Nachdem einige Minuten gewartet worden, erhielten die Soldaten Befehl, den Geschützverschluß aufzulockern. Es hatte aber eine unvollkommene Entladung im Geschützrohr stattgefunden, und die durch das Auflockern hinzutretende Luft ermöglichte die Explosion der gewöhnlichen, 240 Kilogramm wiegenden Pulvermasse. Die ungeheure Pression schleuderte den Geschützverschluß als Projektil nach der einen, der Geschützschloß nach der anderen Seite mit einer alles verwundenden Gewalt. So groß und erschütternd auch das eingetretene Unglück ist, so hätte durch das nach dem Wiedereintreten des Geschützes ein noch größeres Verhängnis herbeigeführt werden können. Die Tragweite dieses Geschehens war natürlich durch die Entladung nach beiden Seiten wesentlich

vermindert worden, und so fiel es 300 Meter von dem englischen Dampfer „Roventord“ nieder, dem es fähigen Untergang gebracht hätte.

**Raffi u. Auskunft** in allen Gewerbebetrieben, Immobilien und Vieh- u. Viehwirtschaften. Erhalten an alle Reklame unentgeltlich: D. Zeman, Zwickau, Marktstraße 10, und Hermann Jacod, Bant, Berl. Dörfelstraße 23, II., Abends von 7-9 Uhr. Auch nach Auskunft über Erlangung des Staatsbürgerrechts erteilt.

**Oldenburger. Unentgeltliche Auskunft** in Sachen der Viehwirtschaft, Vieh- u. Viehwirtschaften erteilt Dr. Heilmann, Heilmannstraße 12b, nach vorhergehender Mitteilung über die Notwendigkeit der Reklame. Schriftliche oder mündliche Auskunft in allen Angelegenheiten unentgeltlich, sowie auch die Befolge zur Erlangung der Oldenburger Staatsbürgerrechte angefertigt. Sprechst. Nachm. von 1-3, Abends von 7 bis 9 Uhr.

<b>Wulf &amp; Francksen</b>  Ausstellung fert. Betten.	<b>Einschl. Betten Nr. 8</b> aus grau-rot gestreiftem Roper mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,50 1 Kissen 2,50 Mt. 14,50 Zweischläfig Mt. 20,50	<b>Einschl. Betten Nr. 10</b> aus rot-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mt. 27,50 Zweischläfig Mt. 31,—	<b>Einschl. Betten Nr. 10b</b> aus rot-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mt. 36,— Zweischläfig Mt. 40,50	<b>Einschl. Betten Nr. 11</b> aus rottem oder rot-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mt. 45,— Zweischläfig Mt. 50,50	<b>Einschl. Betten Nr. 12</b> Oberbett aus rottem Daunensüßer, Unterbett aus rot. Atlas mit 16 Pf. Daunen u. Federn Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mt. 54,50 Zweischläfig Mt. 61,—
---	--	--	---	---	---

**Auktion.**  
Für betr. Rechnung kommen am **Dienstag den 17. Septbr. cr., Nachm. 2 Uhr auf,** im Lokale des Gastwirts E. Herzberg in Bant:  
1 Garnitur Plüschmöbel,  
1 Bettstelle mit Matratze,  
12 Bilder, div. Mobilfär-Gegenstände, sowie 100 Flaschen Rotwein, 50 Flaschen Likör u. 1 Kiste besonders gute Cigarren öffentlich meistbietend zum Verkauf.  
Neubremen, den 13. Septbr. 1901.  
**A. Tannen, Verganter.**

**Empfehle Tischlerbretter**  
schöne trockene Waare in allen Dimensionen.  
**Georg Thaden,**  
Neubremen.  
Telephon Nr. 373.

**Der Neue Welt-Kalender**  
für das Jahr 1902  
ist erschienen; derselbe ist stets vorrätig in **G. Buddenbergs Buchhandl.**  
Theilenstraße 18, beim Friedrichshof.

Aus eingegangenen größeren Partien **Jahm- u. Wild-Sohleder**, welche infolge hochfeiner Gerbung und Struktur sich durch außergewöhnliche Haltbarkeit auszeichnen, empfehle  
**Sohlen-Ausschnitte**  
sowie guten brauchbaren **Abfall** zu bekannten billigsten Preisen.  
**C. Oster, Lederhändler,**  
am Markt, Marktstr. 6 (Reuhappens).

  
**Stets großes Lager von feinsten Rathenower Brillen**  
und Glemmern, sowie Barometern und Thermometern — bei —  
**Chr. Schwarzt**  
Uhrmacher u. Optiker.  
Brillen werden genau nach ärztlicher Vorchrift angefertigt.

Die „**Volks-Zeitung**“ erscheint täglich zwei Mal, Morgens und Abends.  
Gratis-Beilage: „**Gutenbergs Illustriertes Sonntagsblatt**“ redigiert von Rudolf Gicho.  
**Volks-Zeitung.**  
Organ für Jedermann aus dem Volke.  
Chef-Redakteur: **Karl Volkroth.**  
Reicher Inhalt, schnelle und zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. — Ausführlicher Pandelstisch, frei von jeder Vereinfachung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Lesestoff. — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.  
Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfennig pro Quartal.  
Probenummern unentgeltlich.  
Im Feuilleton der „Volks-Zeitung“ wird der neueste Roman von **Karl Heber** „**Verführung**“ erscheinen, dessen methode Hauptfigur sich in den ersten Lebensjahren zur Oberstergebe und zum **Calvarienberg** erhebt. Es folgt darauf „**Zosterblatt**“, ein englischer Kinderroman von G. Warten mit sehr gut erlebener feinerer Darstellung. **Sonntags Illustriertes Sonntagsblatt** bringt zwei größere Novellen: „**Neue Reize**“ von Paul Oster Döder und „**Marika**“ von Stenbol, welche beide durch glückliche Einbindung u. temperamentvollen Vortrag ein tiefes Interesse wecken. Hieran schließen sich kleinere Erzählungen und kritische Aufsätze in Menge.  
Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einbindung der Abonnements-Einstellung — die Zeitung bis Ende Septbr. schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.  
**Expedition der „Volks-Zeitung“**,  
Berlin W., Südparkstraße 105. Fernsprecher: VI. 23.

  
**Courier-Räder!**  
bauerholt und von geübter Hand gefertigt zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.  
**Osw. Kluge,**  
Roppendamm, Hauptstr. 16,  
Berliner der **Canaris** Fahrradwerk-  
stätten-Altstadt.

**Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand**  
Wien IV., Gumpendorfer Straße 18.  
**Große Preisherabsetzung!**  
**Stimmen der Freiheit.**  
Kühneste der hervorragenden Schöpfungen unserer Arbeiter- und Volksdichter.  
800 Seiten. Mit 37 Vorträgen. In Prachtband gebunden. Statt 6,00 Mark nur **3,00 Mark** — so lange der geringe Vorrath reicht.  
Enthält die schönsten Gedichte von Freiligrath, Vogt, Frey, Bruno Wille, Berger, Sallet, Wadny, Rob. Seidel, Herwegh, Densch, Jacoby, delle Graz, Petöfi, Ding, Hügel, sowie den überreichhaltigen Arbeiterdichtern („Schiller-Schiff“, Kieger, Preuker u. A.) u. s. w.  
Ein unvergänglicher Schatz deklamatorischer Vorträge für Arbeiterfeste.  
**Zu vermieten**  
zum 1. Oktober oder später zwei dreiräumige Wohnungen mit abgeschlossenen Korridor. Berl. Dörfelstraße 56.  
**Zu vermieten**  
ein möbliertes Zimmer an zwei junge Leute. Preis pro Woche 2,50 Mt. Kieker Straße 56, part. links.

Der **Ausverkauf** in schwarzen und dunkelroten Kleiderstoffen wird fortgesetzt.  
**Anton Brust,**  
Bant.

  
**Ludewig's Seifenpulver**  
überall zu haben.

**Für Zahnkranke**  
bin ich **Samstags, Montags, Mittwochs** und **Freitags** während des ganzen Tages zu sprechen.  
**F. Thoms,**  
Bant, Neue Wiltb. Straße 56.  
**E. Schmidt,**  
Uhrmacher,  
Neue Wiltb. Straße 68.  
**Reparaturen**  
jeder Art an Wand- und Taschenuhren u. billigen Preisen unter Garantie.

**Zu vermieten**  
zum 1. November große vierstümmige Etagenwohnung mit Balkon, Stoll, Keller und allen Bequemlichkeiten.  
**A. Wagner, Bant, Holtenstr. 15.**  
**Zu vermieten**  
eine vierstümmige Vorderwohnung auf sofort u. eine dreistümmige Etagenwohnung zum 1. Oktbr. Bant, Schillerstr. 11.

**Zämmliche Unterzeuge**  
für Herren, Damen und Kinder, sowie **blanc u. melierte Hand- u. Flanelle** sind angekommen.  
**Anton Brust,**  
Bant.

**Mein Bureau**  
Neue Wiltb. Straße 71  
(beim Klempnermeister J. Müller) ist täglich geöffnet. Jeden Sonntag Vormittag und Donnerstags Nachmittags bin ich persönlich anwesend.  
**Rechtsanwalt Carstens**  
aus Oldenburg.  
**Oldenburger Konsum-Berein.**  
Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen.  
**Der Vorstand.**

**Das Pfand- u. Leih-Geschäft**  
von **J. H. Paulsen**  
Grenzstraße 23  
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberwaren, Perlen- und Damen-Parasolen, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

**Prof. Dr. Bachhaus' Kindermilch**  
beste Säuglingsnahrung, ärztlich empfohlen. Alleinverkauf:  
**Ernst Lammers, Nr. 85.**

**Cigarren**  
zu 4 Pf., 5 Pf., 6 Pf., 6 St. 35 Pf., 7 Pf. (3 St. 20 Pf.) und 10 Pf. empfiehlt in vorzüglicher Qualität  
**Georg Buddenberg**  
Buchhandlung und Buchbinderei  
Theilenstraße 18, Ecke Mühlenthorstr.  
beim Friedrichshof.

**Die Neue Zeit**  
— Revue —  
des geistigen u. öffentl. Lebens. Herausg. v. J. H. W. Dietz, Stuttgart unter Mitwirkung von namhaften gelehrten Schriftsteller des In- und Auslandes. Erscheint wöchentlich in Heften à 25 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.  
**Zu vermieten**  
zum 1. November einige drei- u. vierstümmige Wohnungen zum Preise von 155 bis 240 Mt. inkl. Wasserz. Geb. zu erfragen bei **E. Schmitz, Maurermeister, Bant, Dörfelstr.**